

FACHGESELLSCHAFT GESCHLECHTERSTUDIEN /
GENDER STUDIES ASSOCIATION (GENDER E.V.)

c/o
TU Berlin
Zentrum Interdisziplinäre Frauen- und
Geschlechterforschung (ZIFG)
Geschäftsstelle Gender e.V.
Sek FR 3-4
Franklinstr. 28/29
10587 Berlin

Workshop Frankfurt/Main
14. Juli 2011

Tel.: (0)30 314-26974
Fax: (0)30 314-26988
e-mail: mail@fg-gender.de
Web: www.fg-gender.de

Liebe Mitglieder,

Dieses Papier entstand im Zuge des Workshops der FG am 14. 07. 2011 im Cornelia Goethe Centrum an der Universität Frankfurt/M. und reflektiert, was dort diskutiert wurde. Es ist kein Positionspapier und auch nicht die Zusammenfassung dessen, was die Teilnehmenden eingebracht haben. Es soll Impulse für die Diskussion in der FG auf der Jahrestagung 2012 in Oldenburg liefern.

Teilnehmende: Corinna Bath, Uta Schirmer, Patricia Treusch, Andrea Petö, Helma Lutz, Franziska Rauchut, Ulla Wischermann, Margit Göttert, Kerstin Kraus, Carmen Leicht-Scholten, Marion Mangelsdorff, Marianne Schmidbauer, Birgitta Wrede, Ilona Pache, Inka Quindeau, Hanna Meißner, Anna Eggers, Inka Greusing, Juliette Wedl
Vorstand: Susanne Baer, Regina Frey, Antke Engel, Sabine Hark, Aline Oloff, Paula Villa, Sigrid Schmitz

Strategische Position und Vernetzung der FG

Themen sind:

- Vernetzung mit der KEG (Dachorganisation der Einrichtungen der Frauen- und Geschlechterforschung, seit 2003)
- Zusammenarbeit mit den Fachgesellschaften Gender Studies in der Schweiz und Österreich
- Verhältnis zu den Gender-und Frauenforschungs-Sektionen in anderen deutschen Fachgesellschaften: (Bspw. Sektion Frauen- und Geschlechterforschung in der Deutschen Gesellschaft für Soziologie)
- Internationale Vernetzung u.a. mit ATGENDER (beitragspflichtige Lobbyorganisation für Gender Studies, z. Zt. Vorsitzende A. Petö; diverse Aktivitäten: Feminist Research Conference Working Groups, Paper Series,

teaching with gender, tuning brochure als lobbying tool, Working Group zu National Associations, Student Group, vertreten von P. Treusch)

- Verhältnis zu außeruniversitären Einrichtungen
- Positionierung gegenüber der DFG und weiteren Einrichtungen der Forschungsförderung
- Positionierung in Fragen der Lehre und Curricularentwicklungen und gegenüber Akkreditierungsagenturen

Die FG versteht sich als Zusammenschluss von aktiv Forschenden in den Gender Studies, innerhalb und außerhalb akademischer Einrichtungen. Sie lebt vom Engagement der Beteiligten aus unterschiedlichsten fachlichen und institutionellen Zusammenhängen. Institutionen können und sollen die FG durch ihre Mitgliedschaft unterstützen, wie es die Satzung vorsieht. Die FG wird jedoch von den beteiligten Einzelpersonen gestaltet; sie ist keine Dachorganisation. Nur so kann sie auch den sehr unterschiedlichen, ungleichzeitigen und ungleich mächtigen disziplinären Verfestigungen, Formen des Engagements und der Organisation in unterschiedlichen Feldern der Gender Studies Raum geben.

In der FG gibt es keine Vertretungs- und Repräsentationsmodi für beteiligte und kooperierende Institutionen und Netzwerke, sondern Förderung durch Mitgliedschaft und intensive Kooperation. Das wird z. B. in der Zusammenarbeit mit der KEG auf den Jahrestagungen deutlich, aber auch in der Kooperation mit den ausrichtenden Einrichtungen vor Ort.

Die FG wird darüber hinaus weiter und verstärkt auf die Netzwerke zugehen, in denen Gender Studies betrieben und gefördert werden und mit diesen kooperieren. Dazu soll die FG künftig Netzwerke und Einrichtungen auf die Jahrestagungen einladen. Die FG sollte diesen Raum geben, um ihre jeweiligen Forschungsfragen zur Diskussion zu stellen.

Die FG benötigt Strategien, um erfolgversprechend für die Gender Studies handeln zu können. Diesbezügliche Erfahrungen sind in unterschiedlichen Wissenschaftskulturen sehr unterschiedlich. In Schweden funktioniert viel über staatliche Stellen; in den Niederlanden wird viel über die politischen Mechanismen in der EU gearbeitet; in Kanada werden Gender Studies in den Ingenieurwissenschaften oft auch über Berufsgruppen gefördert.

Deutlich ist: (Auch) Wissenschaftspolitik lässt sich nur kooperativ beeinflussen, und (gerade) Wissenschaftspolitik lebt von den individuell beteiligten Personen, weil oft Informalität weit wichtiger ist als formelle Verfahren.

Entscheidend sind daher Netzwerke mit Schlüsselpersonen, die selbst innerhalb und außerhalb der Wissenschaft in Entscheidungspositionen tätig sind. Internationale Organisationen lassen sich sehr gut als „back up“ für nationale oder lokale Interventionen nutzen. In der wissenschaftspolitischen Arbeit benötigt der Vorstand (oder andere Organe wie z. B. Arbeitsgruppen, dazu unten) das Vertrauen, in diesen Netzen zugunsten der Gender Studies handeln zu können.

Es kommt aber nicht allein auf den Vorstand an, sondern, um nachhaltige Wirkung zu erzielen, auf alle Mitglieder der FG. Jede und jeder einzelne stärkt die FG, wenn

sie/er ihre/seine Netze in die Wissenschaftspolitik im weitesten Sinne für die FG auswirft bzw. die FG an ihren Netzen teilhaben lässt. Gerade ProfessorInnen sind an dieser Stelle gefragt – und der Vorstand bemüht sich bereits, sie für die FG zu aktivieren. Aber egal wo und egal mit welchem beruflichen Status: Die FG lebt von Information über sie und Werbung für die Gender Studies als Fach, durch alle Beteiligten. Für die FG wird entscheidend sein, dass ihre Mitglieder selbst für die FG Gender Studies auftreten – also diesen Hut aufsetzen, auch wenn wir in den Gender Studies meist mehrere Hüte tragen.

Die Zeiten sind wissenschaftspolitisch chancenreich – die Chancen müssen aber auch genutzt werden. In den neuen Wissenschaftsstrukturen – Exzellenz-Cluster, Graduiertenschulen usw. – gibt es nicht selten eine Offenheit, Gender als Forschungsthema einzubringen. Der Vorstand kann und soll Hinweise auf bestehende Netzwerke in Fächern oder Einzelpersonen geben, die dann Einfluss nehmen können. Dabei ist der Vorstand (oder Arbeitsgruppen, s. u.) wie bereits erwähnt auf Vertrauen angewiesen. Er benötigt zudem Empfehlungen, um die FG als Quelle für Expertise positionieren zu können („Fragen Sie doch mal die FG Gender!“). Und er benötigt Empfehlungen zu Expert_innen, die auch bereit sind, dann Aufgaben zu übernehmen, um antworten zu können, wenn es um Expertise, Akkreditierung, Profile usw. geht.

→ Im Hinblick auf Lehre und Curricula sollte eine Arbeitsgruppe Vorschläge entwickeln, wo mit welchen Vorstellungen Gender Studies zu festigen bzw. zu fördern sind.

Wie sind die Gender Studies ein Fach?

Gender Studies bewegt sich in diversen Spannungsfeldern, die sich mit Blick auf Inhalte, Institutionen und Interventionen unterscheiden lassen:

- Inhalte sind postdisziplinär-transdisziplinär-interdisziplinär- multidisziplinär – disziplinär, und sie beziehen sich auf feministische Forschung – postkoloniale Studien – critical race theory- queer studies - disability studies,
- Institutionelle Formen verdanken sich Traditionen z. B. in der Soziologie oder aber in den jungen Gender Studies in der Medizin, MINT-Fächern usw.,
- Interventionen orientieren sich an einem Selbstverständnis im Feld Theorie – Praxis – Politik, und entlang von Gender – Geschlechterdifferenz – Gleichstellung hinsichtlich des Geschlechts – Diversity.

Die FG verfolgt **inhaltlich** das Ziel, das Profil der Gender Studies fortlaufend zu klären und die Qualität im Fach im Wege der multidisziplinären Auseinandersetzung in der FG zu sichern. Die FG hat auch die Aufgabe, Gender Studies gegen problematische Inanspruchnahmen, Verkürzungen oder Verallgemeinerungen zu verteidigen. Eingedenk aller inhaltlichen Vielfalt und Offenheit versteht sich die FG Gender Studies als Organisation von Forschenden, die jedenfalls die Auseinandersetzung mit Gender als wichtigen Teil ihrer wissenschaftlichen Arbeit begreifen. Das verlangt jedenfalls eine Offenheit für die Mehrdimensionalität von Geschlecht (also mehr als die Untersuchung von Geschlechterdifferenzen) und die Einbeziehung von Geschlecht (als

eine Dimension mehrdimensionaler Ungleichheiten) sowie eine im besten Sinne („herrschafts-“)kritische Haltung zu dominanten Formationen des Wissens, weil diese sich mit einem *gender bias* entwickelt haben.

Die FG hat damit keinen im engeren Sinne fachlichen Schwerpunkt – ganz im Gegenteil: Sie ist die Arena, in der Gender Studies jedweder Ausprägung und fachlichen Orientierung fortlaufend und durchaus kontrovers verhandelt werden. Die FG will dabei die Ungleichzeitigkeiten und die heimlichen Hierarchisierungen innerhalb der Gender Studies offen und offensiv diskutieren. Es wird hilfreich sein, Diskussionen nicht mit Hinweisen auf Fächer bzw. Disziplinen zu führen, sondern konkret thematisch zu diskutieren. Auf den Jahrestagungen sollte dazu ein ständiges Forum eingerichtet werden: „Was bedeutet Gender als Forschungsthema (nicht)?“. Damit wird nicht gefragt, „was bedeutet Gender in (m)einem Fach?“, sondern es wird dazu aufgefordert, Gender konkret, im Gespräch vieler Disziplinen miteinander und in den weiteren Spannungsfeldern der Ansätze und Positionen zu thematisieren.

Die FG unterstützt **institutionell** jedwede Form der Absicherung von Gender Studies – als Disziplin, Zentrum, Modul, Themenfeld usw. Sie hat insbesondere die Aufgabe, Gender Studies gegen institutionelle Entwicklungen zu verteidigen, die diese desavouieren oder sonst gefährden.

Die FG **interveniert** zugunsten der Gender Studies in die Wissenschaftspolitik. Sie äußert sich auch zu Gleichstellung und Diversity in der Wissenschaft. Sie ist jedoch kein allgemeiner gleichstellungspolitischer Akteur.

Gender Studies in Berufslaufbahnen

Themen sind

- Vereinbarkeit von Gender Studies und Disziplinen,
- Nachwuchs bzw. junge Forschende,
- Forschungsförderung,
- Anerkennung von Gender Studies als Qualifikation.

Die FG Gender sieht ihre Aufgabe darin, Qualität zu sichern (dazu bereits oben). Damit hat sie auch die Aufgabe, (Aus-)Bildungsprofile und akademische Laufbahnen ebenso wie Qualifikationskennzeichnungen in bzw. mit Gender Studies prägend zu begleiten. Ähnliche Diskussionen führt derzeit auch das European Gender Studies Students Netzwerk bei ATGENDER.

Die FG muss z. B. diskutieren, inwiefern Gender Studien eine Schlüsselqualifikation bzw. berufsorientierte Zusatzqualifikation (BZQ) sein sollen, was einerseits Stellen eröffnen kann, andererseits akademisch eine Abwertung ist. Sie muss auch die Frage nach dem Anwendungsbezug der Gender Studies in der Lehre bzw. Studienpraktika beantworten.

Die FG Gender ist ein Netzwerk für Informationen über berufliche Chancen und zur Stärkung von jungen Forschenden. Dies lebt davon, dass die Mitglieder der FG entsprechende Informationen weitergeben und sich wechselseitig fördern.

In Deutschland gibt es keine von anderen Studienfächern bzw. Disziplinen unabhängigen Professuren oder Forschungseinrichtungen für Gender Studies. Darin liegt für Studierende und Promovierende mit Gender Studies als Hauptfach eine Herausforderung, weil eine unmittelbar so profilierte akademische berufliche Perspektive fehlt. Allerdings gibt es durchaus Berufungsverfahren in unterschiedlichen Fächern, in denen Gender Studies als anschlussfähige und gewünschte Qualifikation anerkannt wird. Dabei spielen viele Aspekte eine Rolle: Die FG will jedwede Form von Gender Studies fördern, doch gibt es bislang keinen Konsens, welche Form dabei herausgehoben zu fördern wäre. Denominations-Entscheidungen für Professuren sind sehr komplex, kontextuell und lokal und daher kaum allgemein zu adressieren, weshalb die Fächer allgemeinen Empfehlungen bislang auch oft nicht folgen. (Zur Situation: In Deutschland beträgt der Anteil von Gender-Professuren an allen Professuren derzeit 0,4 %; im Vergleich dazu: derjenige der gesamten Soziologie 3 %). Die FG muss diskutieren, ob sie in diesen Fragen eine und wenn, dann welche Position einnehmen will.

Binnenorganisation der FG

Themen sind mit Blick auf Thematisierung bzw. die Agenda der FG und mit Blick auf Entscheidungen

- Organe und Arbeitsteilung: Vorstand, MV, Arbeitsgruppen des Vorstands, ad hoc-Arbeitsgruppen,
- Kommunikation, Transparenz, Vertrauen,
- Verfahren, Prozesse,

Die FG ist jung und muss klären, wie sie jenseits der in der Satzung festgelegten Minimalia arbeiten möchte und kann. Sie ist Arena für Debatten in und über Gender Studies und lebt vom Engagement aller individuellen Mitglieder. Die Institutionen wie Zentren, Netzwerke usw. fördern die Arbeit der FG über die Mitgliedschaft.

Die FG wird über die in der Satzung benannten Organe repräsentiert: Der von der MV gewählte **Vorstand** nimmt Aufgaben wahr, die ad hoc erledigt werden müssen, z. B. Reaktionen auf Anfragen oder Termine zur Repräsentation der FG. Zudem ist der Vorstand für die inhaltliche Ausgestaltung der Jahrestagung als dem zentralen Forum der FG zuständig. Er sorgt dafür, dass dort Raum für die vom Vorstand avisierten Themen und auch für andere, ggf. spontane Diskussionen eröffnet wird. Die Jahrestagungen werden an wechselnden Orten organisiert, auch um die Vielfalt der FG zum Ausdruck zu bringen. Das Thema der Fachtagung, der Call for Papers und die Auswahl der Vorträge wird vom Vorstand eingedenk der Anregungen der MV und engagierter Mitglieder vorbereitet, der die lokale Vorbereitungsgruppe dafür kooptieren kann, jedenfalls aber die Tagung mit den vor Ort Tätigen abstimmt.

In der FG können jederzeit und zu jedem Thema **ad hoc-Arbeitsgruppen** gebildet werden, die auch die Verteiler der FG für ihre Arbeit nutzen. Sie sprechen nicht für die FG, sondern arbeiten in der FG. Diese Arbeitsgruppen können ihre Überlegungen auf den Jahrestagungen zur Diskussion stellen. Die FG muss diskutieren, ob und welche Anreize sie für solche Arbeitsgruppen bereitstellen will.

Der Vorstand kann nach der Satzung – z. B. in Umsetzung von Aufträgen der Mitgliederversammlung oder Anregungen von Arbeitsgruppen oder von Mitgliedern – **formelle Arbeitsgruppen der FG** einsetzen (und auflösen). Diese Arbeitsgruppen werden mit konkreten Aufgaben betraut, über die auf der Homepage informiert wird. Sie berichten auf Bitte des Vorstands auch auf den Jahrestagungen und können je nach Arbeitsauftrag durch den Vorstand auch nach außen auftreten.

Politische Dimensionen und Aufgaben in der Arbeit der Fachgesellschaft

Hier spielen mehrere Themen eine Rolle:

- Wissenschafts- und Forschungspolitik, Hochschulpolitik,
- Verhältnis Medien / Öffentlichkeit: Wie versteht sich die FG als Instrument zur Einbringung von Gender als Thema und Frage in die Öffentlichkeit bzw. die Medien, über den fachlichen, intern wissenschaftlichen Diskurs hinaus?,
- Gender in der Wissenschaft: inwiefern soll die FG intervenieren?,
- Gleichstellungspolitik: inwiefern soll die FG eine Rolle spielen?.

Die FG ist als solche eine Organisation der Wissenschaftspolitik. Daneben wird die FG jedenfalls von außen, aber auch von Mitgliedern vielfach als Akteur in einem weiteren politischen Sinne wahrgenommen oder gewünscht. Sie muss diskutieren, wie sie damit umgehen will.

Die Anrufungen sind vielfältig: Gender-Fragen werden als allgemeine Gleichstellungsfragen gestellt, als Gleichstellungsfragen in der Wissenschaft und als Fragen nach Gender als unterschiedliche wirksamer Kategorie. Die FG erreichen damit auch unterschiedliche Anfragen und sie hat unterschiedliche Möglichkeiten, Stellung zu nehmen: zu Diversity, zu Gleichstellung allgemein, zu Frauen in der Wissenschaft, zu Gender als Thema usw.

Intern werden unterschiedliche Positionen dazu vertreten, inwiefern und wo die FG eine politische Rolle spielt. Hat die FG eine Zuständigkeit und einen Auftrag zu intervenieren, wenn die Gender Studies öffentlich diskreditiert werden? Wenn eine Außenwahrnehmung als „politisch“ das wissenschaftliche Renommée mindert. Wie soll die FG dann mit dieser politischen Dimension umgehen?

Soll sich die FG äußern und positionieren, wenn Gender Studies politisch und in den Medien angegriffen werden? Haben wir als FG eine Verantwortung für den „Ruf“ der Gender Studies?

Wie könnten wir das leisten, ohne uns entweder zu verausgaben oder beliebig zu werden? Wer wäre in der FG autorisiert, sich entsprechend zu äußern? Wie könnte in solchen Fragen praktisch ein konsentierter Standpunkt entwickelt werden?

→ Die FG sollte 2012 eine Veranstaltung anbieten, um das Feld Wissenschaftspolitik handlungsleitend zu erschließen, denn Wissenschaftspolitik verändert sich fortwährend, ist für Viele aber kein bekanntes Feld mit einer klaren Handlungsvision.

Die FG Gender muss jedenfalls Verantwortung für die Gender Studies in dem Sinne wahrnehmen, dass wir genuin und proaktiv vertreten, was Gender Studies sind, die diesen Namen verdienen. Dabei geht es nicht um direkte Reaktionen auf mediale Angriffe, sondern um Eigeninitiative. Die FG kann selbst mit Veranstaltungen zur gesellschaftlichen Positionierung der Gender Studies in die Öffentlichkeit gehen. Sie würde dann nicht reaktiv vorgehen, sondern wir setzen die Agenda. Auch hier müssen die Mitglieder, also wir selbst bereit sein, auch individuell mit dem Hut Gender Studies in die Öffentlichkeit zu gehen. Die Devise ist: Positiv Politik machen! Sich selbst zum Aushängeschild für die GS machen!

Die FG dient auch dazu, mehr Sichtbarkeit für unser Feld, unsere Anliegen, unsere Themen zu schaffen. Wie kontern wir das schlechte Image der Gender Studies in der Presse? Wie bieten wir uns als produktive Kooperationspartner_in an? Wie werden wir zur Agenda-Setter_in? Die FG sollte diskutieren, inwieweit und wie sie z. B. auf der Homepage die nicht-akademischen und nicht gender-affinen Communities adressieren will. Welche Botschaften zum „Mehrwert“ der Gender Studies will die FG verbreiten? Die FG benötigt einen Pool von Ansprechpartner_innen z. B. für die Medien.

Die Situation in der Wissenschaftspolitik ist zwiespältig: Es gibt Neugierde und Bedarf, aber auch weiterhin und erneut Skepsis und Ablehnung. Die FG muss eine Strategie gegenüber der DFG, dem ERC und weiteren Organisationen der Forschungsförderung entwickeln. Konkret: Wie erzeugen wir gegenüber der DFG den dringend nötigen Druck, mehr für die Gender Studies zu tun? Wie kommunizieren wir informell und anekdotisch die Bedeutung der Gender Studies? Wie können wir Gender als Forschungsthema darüber hinaus formal befördern? Jedenfalls ist es wichtig, dass sich alle Mitglieder der FG an den Wahlen zu den Fachkollegien der DFG beteiligen und selbst als Gutachtende für DFG oder auch die EU zur Verfügung stehen bzw. die FG dafür empfehlen.

Wie sinnvoll wäre es, in der DFG ein Schwerpunktprogramm für Gender Studies zu entwickeln? Dies kann eine Initiative sein, die in der FG entsteht, aber kein Antrag der FG.

Die FG sollte diskutieren, ob und wie sie mit dem Wissenschaftsrat ins Gespräch kommen will (der WR macht Fächerberichte, die wichtige Positionen zur Entwicklung des Feldes sind).

Wie können wir (immer wieder) Personen aktivieren, für die Sache Gender Studies und für die FG aktiv zu werden?